

## Bewährungsstrafe für falschen Rettungssanitäter

Angeklagter hatte ohne Zulassung ein Kind untersucht

Stuttgart/Backnang.

Ein 26-Jähriger, der sich in den vergangenen Jahren mehrfach als falscher Rettungssanitäter ausgegeben hat, ist am Freitag vom Landgericht zu einer Bewährungsstrafe von 15 Monaten verurteilt worden. Der Angeklagte hatte zuvor die Anschuldigungen weitgehend eingeräumt, sein Verteidiger plädierte allerdings für eine Strafe von lediglich einem Jahr.

Der gravierendste Fall, durch den der Mann mit seinen Schwindeleien aufflog, ereignete sich am 16. Juli 2011 in einem Ort nahe Backnang. In einer Apotheke bekam der junge Mann das Telefongespräch einer Mutter mit, in dem die Frau vom heftigen Nasenbluten des fünfjährigen Sohns berichtete.

Er sagte, er sei „Notarzt vom Blitzrettungsdienst“ und könne helfen. Die Mutter rief ihn kurz danach auf dem Handy an. Er kam und untersuchte den Jungen. Die 30-Jährige schilderte als Zeugin vor Gericht, sie habe sich „schon gewundert, als er eine viel zu große Frauenarzt-Zange auspackte“. Der vermeintliche Arzt schickte den Jungen dann in ein Krankenhaus – und zudem der Krankenkasse eine Rechnung über 916,30 Euro. Dadurch kam sein falsches Spiel allerdings an die Öffentlichkeit.

Ein psychiatrischer Gutachter attestierte dem 26-Jährigen am Freitag eine Persönlichkeitsstörung. Dies sei allerdings keine Voraussetzung für eine verminderte Zurechnungsfähigkeit. Eine Schizophrenie schloss der Experte aus.

Der Beklagte, der zum Gerichtstermin im Anzug erschienen war, beteuerte, die Vorfälle täten ihm sehr leid: „Ich werde so etwas nie wieder machen.“



## Drohnen: Flugzeuge ohne Piloten

Manche Flugzeuge haben keine Piloten oder andere Menschen an Bord. Sie heißen Drohnen und werden ferngesteuert. Das funktioniert so ähnlich wie bei einem Modell-Flugzeug, das du über Funk lenken kannst.

Auch Drohnen werden von einem Menschen gesteuert. „Der Pilot sitzt aber nicht im Flugzeug, sondern an einer Konsole“, sagt ein Offizier der deutschen Luftwaffe. Drohnen werden vor allem vom Militär genutzt.

Bei manchen Drohnen kann der Pilot Tausende Kilometer entfernt sein. Der Pilot hat einen Steuerknüppel wie im Cockpit. Aber statt aus dem Fenster schaut er auf mehrere Bildschirme. Dort sieht er, was Kameras in der Drohne aufzeichnen. Seine Kommandos schickt er zum Beispiel über Satellit.

Drohnen können winzig klein sein oder so groß wie ein Ur-laubsflieger. Auch die deutsche Bundeswehr hat Drohnen. Sie überwacht damit Gebiete, in denen deutsche Soldaten im Einsatz sind.

Der Vorteil von Drohnen ist, dass sie sehr lange in der Luft bleiben können. Manche sogar länger als einen Tag. Außerdem gerät kein Pilot in Gefahr, falls eine Drohne angegriffen wird.

Andere Länder haben aber auch Drohnen, die bewaffnet sind. Diese Drohnen können zum Beispiel mit Raketen schießen.



Soldat mit Drohne.

# Mannomann: Nicht Fisch, nicht Fleisch

Vegetarisch kochen: Darum ging es beim Kochkurs „Männer an den Herd“ in Backnang

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED DOMINIK SCHNEIDER

Backnang.

Männer sind Fleischfresser, waren sie schon immer: siehe Neandertaler, siehe Steinzeit. Männer jagen Tiere, Frauen sammeln Wurzeln... aber Moment – es geht auch anders: Einblicke in den Kochkurs „Männer an den Herd“ in Backnang.

Um die vier großen Kochtische haben sich insgesamt 14 Männer versammelt. Sie tragen Schürzen und betrachten die Zutaten, die auf den Tischen bereitstehen, mit einer Mischung aus Skepsis und Vorfreude. Zwischen den Männern wuselt eine Frau herum. Sie trägt einen rot-blauen Pullover, Jeans und eine rote Brille. Ihre Haare sind halblang und fransig, ihr Blick resolut.

Die Frau ist Gudrun Kayn-Scherneck, Hauswirtschafterin und Ernährungspädagogin. Sie gibt heute bereits zum zweiten Mal den Kochkurs „Männer an den Herd“. Hierbei gibt es zwei Besonderheiten: Erstens kochen, wie der Name schon sagt, nur Männer, und zweitens versucht sich das fleischeslüsterne Geschlecht hier an vegetarischen Gerichten.

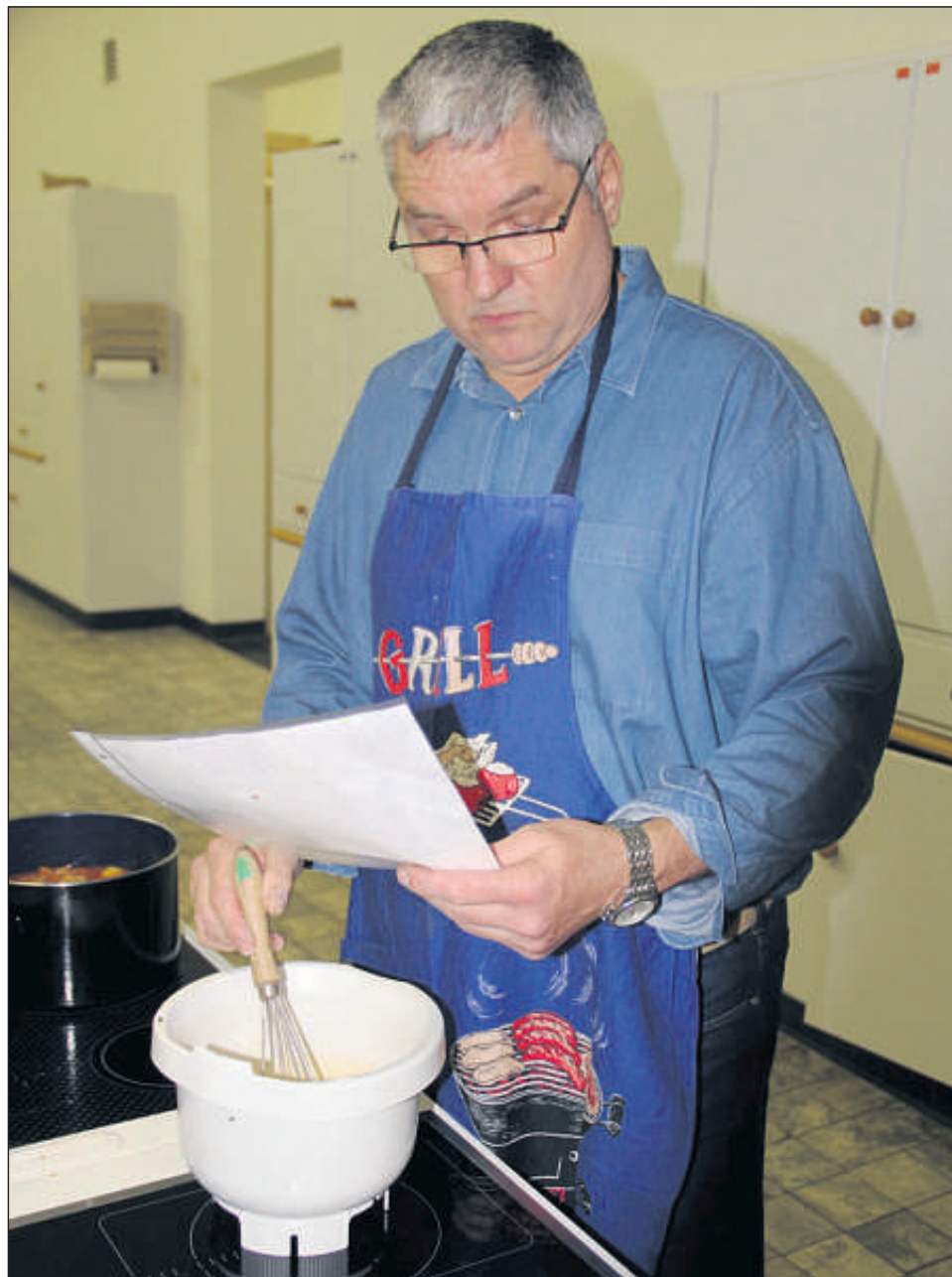
Kayn-Scherneck selbst lebt seit 25 Jahren als Ovo-Lakto-Vegetarierin, was bedeutet, dass sie zwar Milch und Eier, aber weder Fisch noch Fleisch isst. „Nichts vom toten Tier, sonst alles“, ist ihre Einstellung. Allerdings war es am Anfang für sie eine große Herausforderung, inzwischen vermisst sie Fleisch kaum noch. Auch ihr erwachsener Sohn versucht seit Anfang des Jahres, sich vegetarisch zu ernähren. Ihr Mann allerdings isst Fleisch, und das stört sie auch nicht: „Ich esse aus ethischen und ökologischen Gründen kein Fleisch, aber ich verurteile auch keinen, der es tut“, sagt Kayn-Scherneck.

Die Männer, die um sie herumstehen, sind zwischen 40 und 70 Jahren alt. Keiner von ihnen ist Vegetarier. Alle kochen gelegentlich zu Hause und sind neugierig, vegetarische Gerichte auszuprobieren.

„Ich gebe diesen Kochkurs, weil zu gemischten Kursen meist nur Frauen kommen, und wenn mal ein Mann dabei ist, wird er meist unterm Kochlöffel gehalten“, sagt Kayn-Scherneck.

Auf den Tischen hat sie bereits alle Zutaten bereitgestellt. Je zwei Männer kochen zusammen. Auf dem Speiseplan stehen Gerichte von Sauerkrautsuppe über Spaghettimuffins bis hin zum angeblich schnellsten Brot der Welt mit Tomatenbutter.

Die Männer haben sichtlich Spaß beim Kochen, bald wird eine Flasche Wein entkorkt, man brät, rührt und lacht. Kayn-Scherneck huscht zwischen den Tischen herum, gibt Hilfestellung, macht Vorschläge.

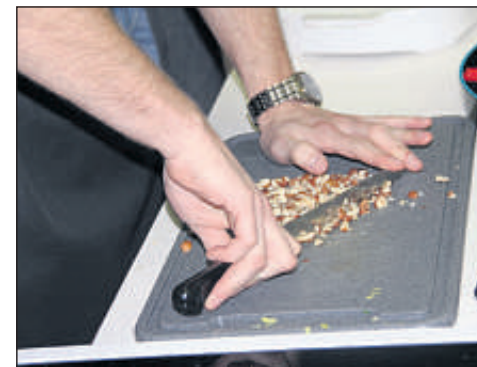


Und da sage noch eine, Männer seien nicht multitaskingfähig.

Bilder: Dominik Schneider

Nach gut einer Stunde sind die Gerichte fertig. Das Brot ist angebacken, der Kartoffelbrei zu flüssig und das Brot im Lauchgratin versunken. „Männer kochen nicht schlechter als Frauen, aber ihnen fehlt oft die Erfahrung“, bilanziert Kayn-Scherneck gnädig. Mit etwas gutem Willen lässt sich sagen: Die meisten Gerichte sind gelungen – und alle sind genießbar.

Im Anschluss an das Kochen wird gemeinsam gegessen. Die Männer decken den Tisch und nehmen Platz, jeder probiert alles. Und alles schmeckt jedem.



Mann kann: Schnippeln...



... gießen...



... und umrühren...

## Schnellbrot – so wird's gemacht

■ Und hier das Rezept zum schnellsten Brot der Welt mit Tomatenbutter:

■ Für das Brot: 330g Mehl, eine Packung Backpulver, 330 ml Milch, einen Teelöffel Salz, etwas Öl. Mehl, Salz, Milch und Backpulver mischen und mit einem Handrührer verkneten. Ein Backblech gut einfetten und den Teig hineingeben. Im Ofen bei 200 Grad für 20 Minuten backen. Nach Ge-

schmack vorher mit Brotgewürz, Kümmel oder Sesam würzen. Für die Tomatenbutter: Ein halbes Packet Butter mit zwei Esslöffeln Tomatenmark mit dem Schneebesen schaumig schlagen, nach Geschmack Zitronensaft zugeben. Gut durchmischen. Das fertige Brot in Scheiben schneiden und mit der Tomatenbutter bestreichen – schmeckt ausgezeichnet!

## Leserbriefe

### Volksverdummung

Betr.: Die Windkraftpläne des Waiblinger Oberbürgermeisters Andreas Hesky

Ich bin es leid, dass nur Herr Hesky den Bürgern erklären kann, wie die Energiewende geht, und dass die Gegner seines Projekts nicht wissen, woher der Strom kommt. Diese Argumentation ist gelebte Volksverdummung, vorgetragen mit der Nebelkerze „Energiewende“. Die Fakten sind längst bekannt. Nur 6 von über 400 in Baden-Württemberg installierten Windrädern arbeiten profitabel. Da braucht man auf der Buochoer Höhe gar nicht zu messen, zumal die Einspeisevergütung sinken wird, was für die gesamte Region Stuttgart der Todesstoß für die Windenergie wäre. Schon 2015 werden die verbauten Solarzellen und die Windräder 100 Prozent des in Deutschland benötigten Stroms abdecken, allerdings nur, wenn die Sonne scheint und der Wind weht. Damit sind die Prioritäten klar. Wir müssen uns intensiv um den Netzausbau und die Energiespeicherung kümmern.

2012 haben wir wegen fehlender Speicher 30 Millionen Euro zu viel produzierten Strom ans Ausland verschenken müssen. Wenn die Voraussetzungen geschaffen sind, kann man auch in Baden Württemberg die regenerative Energie weiter ausbauen. Dazu hat Herrmann Scheer aus Waiblingen schon Mitte der 2000er Jahre den Vorschlag gemacht, links und rechts der A 7 Windanlagen zu errichten. Die Argumente sind klar, Schonung von Mensch und Natur, perfekte Infrastruktur zum Bau und Service der Anlagen und die viel bessere Windeffizienz. Es wird Zeit, dass wir Herrn Hesky sein grünes Mäntelchen ausziehen. Darunter kommt dann ein totaler Egoist zum Vorschein, der sich nicht davor scheut, vollkommen unsinnig 70 000 Euro Geld seiner Bürger zu investieren, um seine Ziele durchzusetzen. Und seine Ziele sind ausschließlich Macht und Geld, die Energiewende interessiert ihn überhaupt nicht.

Hans-Joachim Spies Winnenden

### Selbstherrlichkeit

Betr.: „Hesky lässt auf jeden Fall messen“ Das große Säbelrasseln hat begonnen. Es schlägt einem schon fast die Sprache, mit welcher Selbstherrlichkeit Herr Hesky den Bürgern von Korb, Buoch und Remshalden diktiert, zu welchen Opfern sie anlässlich der stümperhaft eingefädelt

Energiewende bereit sein sollen. „Wir brauchen die Windkraft nicht nur dort, wo sie keinen stört“ – doch genau dort brauchen wir sie, denn neben dem erhaltungswürdigen Landschaftsschutzgebiet und Artenreichtum auf der Buochoer Höhe leben hier auch noch Menschen! Wie es aussieht, müssten uns erst Flügel eines Milans wachsen, bevor man zu Eingeständnissen bzgl. einer Ausweitung des Abstands zur Wohnbebauung bereit wäre.

Während uns 700 Meter Abstand zugemutet werden, muss zu so mancher nachgewiesenen Tierart ein Mindestabstand von 2000 Metern eingehalten werden. Herrn Hesky und Konsorten geht dies ja nichts an, denn dort, wo sie wohnen, wird man von diesen Industrieanlagen nichts mitbekommen. Welche persönlichen Opfer bringen sie denn für die Energiewende? So wird, um persönliche und parteiliche Eitelkeiten zu pflegen, der Druck auf das Landratsamt – gemeinsam mit Herrn Kiwitt vom Regionalverband – gründlich erhöht. Herr Kiwitt nennt dies eine vertiefte Prüfung der Standorte, welche mit dem Landratsamt besprochen werden sollen. Man kann nur hoffen, dass sich in diesem Fall Herr Kiwitt auch so verhält, wie er es in seiner Klage gegen das Regierungspräsidium in Stuttgart in Bezug auf die bevorstehende Biogasanlage in Nürtingen erwartet hätte. Der hatte er vorgeworfen, dass sie „regionalplanerische Erwägungen zum Schutz der Landschaft nicht oder nur unzureichend berücksichtigt hat“.

Petra Kauffmann, Korb

### Lobbygesteuert

Betr.: Artikel „Ramsauer fordert Klarheit von Bahn“ zu Stuttgart 21

Es ist ein Wunschdenken von Bundesverkehrsminister Ramsauer. An einen Baustopp oder gar an ein Ende von S 21 will er nicht denken. Wann wird endlich von Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft die Reißleine gezogen für diesen hochriskanten, unsinnigen Tunnelbau zu Stuttgart? Wie lange hält unsere Demokratie die lobbyismusgesteuerten Repräsentanten in Land- und Bundestag noch aus? Und wann werden sie konsequent zur Rechenschaft gezogen? Philipp Jenninger, Bundestagspräsident, hat 1987 für eine eher unbedachte Äußerung, als letzter Aufrechter, die Verantwortung getragen und ist spontan zurückgetreten. Dafür hatte er höchsten Respekt verdient. Seither landen unsere ehemaligen

Volkvertreter hochbezahlt in Lobbyagenturen. Gerhard Schröder beim Oligarchen von Gazprom, Clement bei der RWE und Roland Koch beim Baukonzern Bilfinger Berger. Der stellvertretende amtierende Fraktionsvize der CDU im Bundestag, Michael Fuchs, lässt sich gar zusätzlich von einer englischen Lobbyagentur bezahlen. Von solchen Repräsentativen wird unsere Demokratie im uferlosen Sumpf des Neofeudalismus versenkt und so mancher Journalist macht sich zum Steigbügelhalter. Ungelöste Probleme des Mineralwassers, Gipskeuper, Feuerschutz und Dolinen im gigantischen Tunnelbau werden zu weiteren Kosten führen. Die Genannten sind seit drei Jahren bekannt. Bahntern wird bereits schon von bis zu zwanzig Milliarden gesprochen. Es heißt also, endlich aufgewacht im Verkehrsausschuss des Bundestages!

Herbert Haffner, Welzheim

### Wut macht blind

Betr.: Hopfenzitz-Vortrag zu Stuttgart 21

Kein Zweifel, Hopfenzitz ist Fachmann, er kennt den Kopfbahnhof besser als jeder andere, und er fasziniert sein Publikum und ebenso den Redakteur Jörg Nolle. Beim Lesen aber ist nicht ein einziges handfestes Argument gegen die Gesamtkonzeption von S 21 zu finden. Hat Nolle vor lauter Begeisterung nicht richtig zugehört? Die Emotionen gingen doch so hoch, dass niemand den groben Rechenfehler im einzigen Hinweis auf einen angeblichen groben Mangel des Tiefbahnhofs bemerkt und um Korrektur gebeten hat: 8 Gleise sollen nach Hopfenzitz in einer Stunde nur 32 Züge abfertigen können? Dies ist so unwahrscheinlich und schon fast eine Lüge. Dagegen werden ungenutzte und unnötige Randerscheinungen des Umbaus aufgebauscht und dem Projekt als grundsätzliche Mängel angelastet. Es wird bei jedem Bau Einzelmaßnahmen geben, die nicht fachmännisch durchgeführt werden. So haben die sehr langen Sperzeiten bei Unfällen auf den Gleisen oder eine nicht zweckmäßig funktionierende Weiche oder ein schwankendes Bahnsteigdach rein gar nichts mit der Gesamtkonzeption Tiefbahnhofs-Schnellbahntrasse zu tun. Was hat denn Egon Hopfenzitz zu einer eventuellen Alternative gesagt? Nolle schreibt davon keine Zeile. Wie sollen Fragen gelöst werden wie die Strecke durchs Neckartal bis Wendlingen? Anbindung des Flughafens? Auffahrt auf die Fildern? Hopfenzitz will wissen, dass die Ausstiegskosten mit 3 Mil-

liarden zu hoch veranschlagt sind. Woher will er wissen, was für Schadenersatzforderungen auf die Bahn zukämen, wenn bereits vergebene Aufträge annulliert würden? Wie lange dauert eine neue Planung? Genehmigungsverfahren? Verhandlungen über die Einsprüche? Wie käme ein neuer Finanzierungsplan zustande? Egal, wie's weitergeht, wir sind dagegen, Wut steckt an und macht blind. Günther Stahl, Plüderhausen

### Behindertenfeindlich

Betr.: Am Bahnsteig endet Barrierefreiheit

Ich arbeite im „Initiativkreis barrierefreier Rems Murr- Kreis“ der Diakonie Stetten mit. Wir haben am 11. Januar eine S-Bahn-Fahrt von Grunbach nach Schorn-dorf und zurück gemacht. Dabei waren zwei Rollstuhlfahrer und zwei blinde Menschen. Ohne Rampen wären wir nicht einmal in den oder aus dem Zug gekommen! Wir sind immer aus- und wieder eingestiegen. Und wir haben vier Minuten länger gebraucht für die vier Stationen, als der Fahrplan vorsah. Damit haben wir bewiesen, wie behindertenfeindlich unsere Bahn ist! Die rechnen gar nicht mit uns! Wir wollen, dass sich das ändert! In nur einem unserer sechs Wohnbereiche leben über 80 Rollstuhlfahrer! Karin Wilhelm

Vorsitzende des Gesamtheimbeirats der Diakonie Stetten Birkmannsweiler

### Wehret den Anfängen

Betr.: Leserbrief Wolf, „Normaler Menschenverstand“

Sehr geehrter Herr Wolf, wo Ihr persönlicher „normaler Menschenverstand“ angesiedelt ist, lassen Sie alle Welt nun ja mit Ihren Ausführungen wissen. Sie waren mit Sicherheit noch nie in einer Behinderten-Einrichtung, ebenso haben Sie vermutlich keinen Kontakt zu Familien mit behinderten Angehörigen. Sie haben keine Ahnung, wie viele Behinderte bei ihrer Geburt noch gesund waren. Die Behinderung kam durch Krankheit oder Unfall. So auch in unserer Familie. Meine Schwester Luftmangel bei der Geburt! So, und was soll mit diesen Behinderten geschehen? Welche Gruppe möchten Sie als Nächstes nicht mehr in der Gesellschaft? Alte und Pflegebedürftige? Vielleicht haben Sie ja bemerkt, dass es in diesem Bereich immer mehr Menschen gibt. Ich sage nur: Wehret den Anfängen! Ulrich Fabriz, Weinstadt